

3.Advent, 11.12.2011, Römer 15, 4-13

Gnade sei mit euch und Friede, von Gott, dem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Wir wollen in der Stille um den Segen Gottes für diese Predigt bitten:

... Herr, wir bitten dich, erhöre uns. Amen.

Im Brief an die Römer schreibt der Apostel Paulus im letzten Teil, Kapitel (15, 4-13):

Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben.

Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, Christus Jesus gemäß, damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt, den Vater unseres Herrn Jesus Christus.

Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

Denn ich sage, Christus ist ein Diener der Juden geworden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen Gottes zu bestätigen, die den Vätern gegeben sind; die Heiden aber sollen Gott loben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht: „Darum will ich dich loben unter den Heiden und deinem Namen singen.“

Und wiederum heißt es: Freut euch ihr Heiden, mit seinem Volk! Und wiederum: „Lobet den Herrn, alle Heiden und preist ihn, alle Völker!“

Und wiederum spricht Jesaja: „Es wird kommen der Spross aus der Wurzel Isaia und wird aufstehen um zu herrschen über die Heiden; auf den werden die Heiden hoffen.“

Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes

Eine alte chinesische Geschichte erzählt von einem Mann, der eine hohe Stelle in der Verwaltung bekommen hatte. Ein guter Freund besucht ihn und gratuliert ihm zu dem hohen Amt. „Darf ich dir noch einen Rat geben?“ Fragt er. „Ja, gerne.“ „Wenn du auf deinem neuen Posten bist, darfst du eins nie vergessen, **immer Geduld zu haben.**“ Der Mann verspricht, den guten Rat zu befolgen. Der Freund wiederholt seinen Rat einmal, - zweimal, - dreimal. Als er es zum vierten Mal sagt, braust der Mann ungehalten auf: „Hältst du mich für dumm, dass du mir diese Selbstverständlichkeit so oft wiederholst?“ – „Siehst du“, seufzt der Freund, „es ist gar nicht so leicht geduldig zu sein. Ich hab meinen Rat nur ein paar Mal wiederholt und schon verlierst du die Geduld.“

Wie steht es mit Ihrer Geduld? – Mit meiner nicht so besonders. Das hab ich diese Woche wieder gemerkt. Ich war unterwegs um Besuche zu machen. Aber die Frau, die ich aufsuchen wollte, war nicht da. Schade, dachte ich, aber wenn ich jetzt schon mal hier bin, könnte ich gleich weiter fahren zu meiner Fahrradwerkstatt und fragen, wann sie mein Rad bearbeiten könnten. Zu meiner Überraschung meinte der Mechaniker: Lassen Sie es gleich da, bis Morgen Mittag ist es fertig.

Na schön, aber wie komm ich jetzt heim? Zu Fuß hätte ich wohl fast eine Stunde gebraucht. Aber man hat ja ein Handy in der Tasche. Also hab ich meine Frau angerufen und gebeten, dass sie mich abholt. Ich hab noch ein paar Minuten im

Radladen rumgeschaut und mich dann draußen an die Einfahrt gestellt. Sie wird ja gleich kommen. – Aber es ist unglaublich, wie lang da fünf Minuten sind und wie oft man auf die Uhr schaut. Nach zehn Minuten hat man das Gefühl, man steht schon eine Ewigkeit und nach einer Viertelstunde fängt man an sich auszumalen, was alles passiert sein könnte. **Geduld haben ist schwer.** Erst recht mit dem anderen, der eben doch länger gebraucht hat. Dann auch noch geduldig sein mit ihm und freundlich, das ist noch viel schwerer.

Schnell verlieren wir die Geduld! Mit den heranwachsenden Kindern, mit den älter werdenden Eltern, mit der Bedienung im Lokal und der Verkäuferin, die so umständlich ist. Mit dem Verwaltungsbeamten, mit der Angestellten. **Keine Geduld** im Wartezimmer, an der Kasse, an der Tankstelle, am Telefon, an der Ampel. Keine Geduld mit anderen und keine Geduld mit sich selbst. Keine Geduld in der Vorweihnachtszeit, die ja doch eine Zeit des Wartens und des Geduld-Lernens sein soll.

Da ist heute, in diesen Worten aus dem Römerbrief zum Dritten Advent, vom **Gott der Geduld** die Rede: **Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander.** Ist Ihnen das schon einmal aufgefallen? Dass wir einen Gott der Geduld haben? Schon im Alten Testament werden wir darauf hingewiesen: Dass Gott nicht nur barmherzig und gnädig ist, sondern **auch geduldig und von großer Güte.**

Wie gut für unsere Welt, dass Gott so geduldig ist und dass er es immer wieder probiert mit dieser Menschheit. Schon so oft hat er mit göttlicher Geduld einen Neuanfang geschenkt: Nach der Sintflut und am Sinai nach dem Goldenen Kalb. Nach Golgatha und in der Reformation. Nach 1945 und nach 1989. Nach Hiroshima und nach Fukushima. Nach dem 11. September und vielleicht auch nach der Finanzkrise.

Wie gut für unsere Kirche, dass Gott so viel Geduld hat und auf Umkehr wartet. Dass er nicht immer gleich dreinschlägt mit Blitz und Donner, mit Gericht und Verderben. So manche Verlautbarung und Erklärung mag gut gemeint gewesen sein, aber doch mehr dem Zeitgeist als dem Wort Gottes geschuldet. Ob das die Rosenheimer Erklärung vor 20 Jahren zum Thema Abtreibung war oder die Zulassung von gleichgeschlechtlichen Paaren im Pfarrhaus oder Segnung von Homophilen. Gut gemeint, zeitgemäß angepasst, aber die Folgen unterschätzt.

Wie gut, auch für mich, dass Gott so viel Geduld hat mit mir und mich immer wieder zur Buße ruft, zum Umdenken, zum Vergeben, zum Neubeginn! Der **Gott der Geduld**, der mich trotz meiner Fehler annimmt. Nicht nur mich, auch Sie und Dich! Er lässt uns nicht bockend in unserer Ecke sitzen, wenn wir mit seinen Wegen und Führungen hadern, sondern lockt uns stets aufs Neue liebevoll heraus: **Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?** Verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut? (Röm 2,4)

Wo keine Geduld ist, da ist auch keine Eintracht, sondern da herrschen meist Zwietracht und Streit. Da fällt man übereinander her und macht einander Vorwürfe:

- Warum hast du nicht...?
- Wie konntest du nur...?
- Das könnte doch schon längst erledigt sein!
- Wie lange soll ich denn noch warten?

Da wird der andere klein gemacht, verletzt und gedemütigt, erfährt Ablehnung und Verachtung. Paulus aber stellt hier fest, dass Christen etwas anderes tun sollen: **Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.**

Vierzehn Kapitel lang redet der Apostel im Römerbrief über ganz wichtige Glaubensgrundsätze. Er entfaltet Theologie über den **Glauben** und die **Taufe** über das **Gesetz** und die **Freiheit**, über **Erwählung** und **Gotteskindschaft**, über das Verhältnis zu **staatlicher Gewalt** und die **Beziehung von Christen und Juden**. Alles von großer Wichtigkeit. Aber alle diese Lehren stehen und fallen mit dem, was der Apostel hier am Ende dieses Briefes schreibt: **Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.**

Die Theorie des Glaubens genügt nicht. Es kann jemand alles wissen und die reine Lehre haben, wenn er sie im praktischen Leben und beim täglichen Umgang mit seinen Mitmenschen nicht umsetzt, wird sie zum unglaubwürdigen Gesetz. Man kann rechtgläubig sein und doch recht lieblos und damit ist man nicht auf dem Weg der Nachfolge Jesu. Denn: **Der Gott der Geduld und des Trostes gebe euch,**

dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, Christus Jesus gemäß.

Paulus schreibt diese Worte ja zunächst an die kleine christliche **Gemeinde in Rom**. Was waren das für Leute? Ein Teil von ihnen sind **Juden**, ihr Leben lang in den Geboten und mosaischen Gesetzen unterwiesen. Selbstbewusst in der Zugehörigkeit zum Volk Gottes, mit einem Stammbaum, der bis zu Abraham zurückreicht. Der andere Teil „**Heiden**“ noch vor wenigen Jahren in der römisch-heidnischen Götterwelt verwurzelt. Erst vor kurzem zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Menschen, die keine Skrupel haben, mit Genuss einen Schweinebraten zu essen oder am Sabbat eine lange Wanderung zu machen. Sie feiern das Heilige Abendmahl im Glauben an die Macht des Blutes Jesu, aber sie können mit jüdischen Fastengepflogenheiten nichts anfangen. **Beiden** ruft der Apostel hier zu: **Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat**. In **ihm** haben sich die Verheißungen des Alten Testaments erfüllt. **Er** ist die Erfüllung des Gesetzes. Aber er ist auch der, der die Geduld und den Trost Gottes zu denen bringt, die nicht zum Volk Israel gehören. Zu den Heiden, den Völkern der Welt. Er schickt seine Jünger **in alle Welt** und gibt ihnen den Auftrag **alle Völker** zu Jüngern zu machen und alles zu halten, was er befohlen hat: **Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, Christus Jesus gemäß.**

Theorie und Praxis des Glaubens gehören zusammen und das Gesetz Gottes ist nichts, ohne die Liebe, die den anderen wertschätzt und annimmt. Keiner, der einen anderen verachtet oder ungeduldig ablehnt, kann sich auf Jesus berufen. Streiten ist eine teuflische Taktik. Nach Eintracht und friedlichem Miteinander suchen, ist ein göttliches Geschenk. Gott **gebe** Euch, sagt der Apostel, ja wünscht er der Gemeinde. **Frieden kann man sich nicht nehmen.** Der muss einem gegeben werden.

Die Kraft und den Willen zum Frieden müssen wir uns von Gott erbitten. Die Weisheit und die Liebe, ein Problem im richtigen Augenblick und mit freundlichen Worten anzusprechen, können wir uns nur vom Heiligen Geist schenken lassen. Manche meinen, Hauptsache, ich hab dem anderen ganz klar die Wahrheit gesagt. Die ehrliche Meinung vor den Latz geknallt. – Daraus wird doch kein Frieden! Damit wird doch kein einziger für das Reich Gottes gewonnen! Das überwindet doch keine Vorurteile, sondern bestätigt sie nur.

Die Bilanz unter den Christen ist doch eigentlich erschütternd. Sie sind zerstritten. Sie haben sich auseinandergesetzt, obwohl sie der Herr, zu dem sie sich bekennen an den einen Tisch lädt. **Hunderte von Konfessionen und Kirchen.** Die Frommen verachten die Weltoffenen. Die weniger Frommen nennen die Kirchgänger Heuchler. Und in mancher Familie, in der sich jeder für einen Christen hält, redet man nicht miteinander und lebt lieblos nebeneinander her. Wie die

bunten Glaskugeln, die man jetzt wieder aus den Weihnachtskartons holt oder am Christkindlmarkt kauft. Schöner Schein, aber so **empfindlich und zerbrechlich**. Sie halten nichts aus. Nur ganz leicht angestoßen und schon zerbricht die Schönheit.

Ja, manche Zustände sind wirklich zum Weinen. In unserer Kirche und in manchen Kreisen, in unseren Gemeinden und Gruppen. Und manchmal weinen wir über uns selbst, **wie Petrus**, aus Enttäuschung über unser Versagen, aus Traurigkeit über die Abgründe unseres Herzens und weil wir keine Hoffnung haben, dass das je anders wird.

Aber unser Gott ist nicht nur ein Gott der Geduld, sondern auch ein **Gott des Trostes und der Hoffnung**. Er **zerbricht keine geknickten Rohre und tritt glimmende Dochte nicht aus**, sondern er verbindet und heilt, er zündet ein neues Feuer der Liebe an in den Herzen, die sich ihm öffnen.

Wenn mir klar geworden ist, wie ungeduldig und lieblos ich wieder war, wie ich nur an mich gedacht habe und anderen weh getan habe, dann **darf ich mich von dem geduldigen Gott trösten lassen**. Er ist der Vater unseres Herrn Jesus Christus. Durch seinen Sohn hat er uns den Trost gebracht und die Hoffnung, dass wir **nicht verloren** sind. **Wir sind von Jesus angenommen und geliebt**, durch ihn und sein Kreuz gerettet und befreit von allen bösen Bindungen und zerstörenden Zwängen.

Wir dürfen uns von ihm trösten lassen und neuen Mut erbitten. Nicht nur die Juden, nicht nur das Volk Gottes erlebt Erfüllung von Verheißungen, sondern auch alle Christen, die daran festhalten. **Siehe, ich mache alles neu!** Verspricht Jesus und wir dürfen ihn beim Wort nehmen.

***Das schreib dir in dein Herze, du hoch betrübtes Heer,
bei denen Gram und Schmerze sich häuft je mehr und mehr.
Seid unverzagt, ihr habet, die Hilfe vor der Tür;
Der eure Herzen labet und tröstet steht allhier.***

Das ist die Erfahrung, die wir im Glauben immer wieder machen dürfen. Wir werden liebevoll angenommen. Wir werden geduldig getröstet, herausgeholt aus unserer Not und neu mit Hoffnung und Mut ausgerüstet. **Das ist Adventsgeschehen.** Das geschieht, wenn dein König zu dir kommt, ein Gerechter und ein Helfer. Wenn wir das annehmen und uns neu bewusst machen, fällt es uns auch nicht schwer aus ganzem Herzen einzustimmen in die Worte von Georg Weisel aus denen Paul Ernst Ruppel einen freudigen Adventskanon gemacht hat (EG 2):

Er ist die rechte Freudensonn, bringt mit sich lauter Freud und Wonn. Gelobet sei mein Gott!

All unsre Not zum End er bringt, derhalben jauchzt, mit Freuden singt: Gelobet sei mein Gott!

Dein Heilger Geist uns führ und leit, den Weg zur ewgen Seligkeit. Gelobet sei mein Gott!

Amen.

Verfasser: Martin Schöppel, Pfarrer, Dr.-Martin-Luther-Str.18, 95445 Bayreuth, Tel. 0921/41168